



Süddeutsche Zeitung

Musik die unter die Haut geht: Lisa Wahlandt im Stadttheater Alten Songs neue Seele einhauchen

Erding. Dass Jazz nicht nur zeitlos ist, sondern auch tageszeitlos schön, erlebten die Besucher, die am Sonntagvormittag mit Lisa Wahlandt auf Jazz-Reise gingen. Im gut besuchten Stadttheater bei Kerzenlicht hatte man Kälte und Zeit spätestens mit dem ersten Basslauf vergessen. Ein atemloser Frühschoppen; kein Geräusch aus dem Publikum, das Lisa Wahlandts heller, unaffektierter Stimme vom ersten Song an folgte. „Wir spielen Stücke aus den 30er Jahren bis heute, ohne Rücksicht auf die Originale. Wir spielen sie so, wie wir sie spielen“, erklärt die zierliche, blonde Sängerin zu Beginn über die Song-Auswahl.

An diesem Vorhaben sind bereits einige musikalisch gescheitert: erträgt man eine erneute Cover-Version von Gloria Gaynors „I will survive“, mag man Prince noch küssen, nachdem bereits Tom Jones dessen „Kiss“ in alle Party-Mikrofone gurgelte, muss Jim Morrison noch postmordern der Ruf nach Feuer nacheilen?

Und dann singt Lisa Wahlandt so unpathetisch-eindringlich „Light my fire“, virtuos begleitet von den Eisenhauer Brüdern an Schlagzeug und Gitarre, sowie Bassist Uli Zrenner, dass der Doors Klassiker neu und außergewöhnlich klingt. Auch andere bekannte Melodien - von Sting, Madonna, TLC, Cole Porter bis hin zu Marlene Dietrich - werden stilsicher intoniert.

„Von einem Madonna Lied hatte ich noch nie eine Gänsehaut“ flüstert ein Gast. Mit dem „acoustic project“ versuche das Quartett, die Seele oder Essenz eines Songs wiederzugeben, so Wahlandt. „Die Spannung entsteht auch, weil wir ein offenes Konzept spielen. Offen heißt, dass wir nicht vorher eine Version einspielen, sondern diese sich während des Spiels entwickelt“, sagt Rüdiger Eisenhauer. „Die Leute sind dankbar, dass sie keine gecastete Band gleichgut aussehender Leute hören; ich denke, handgemachte Musik setzt sich durch.“

KERSTIN VIERITZ Oktober 2005